

Bergweg

Autor(en): **Kaeslin, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **13 (1939)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bergweg

Auf Geröll und roh gefügten Stufen
Geht es aufwärts an der Bergeshalde.
Nahe bald, bald fern im roten Walde
Jägerhornes drängend kurzes Rufen.

Wandrer's Fuß, in frischen Takt gezwungen,
Hält allein bei späten Blumen inne
Oder stößt den Stein in glatter Rinne,
Daß er rollt, bis Laubfall ihn verschlungen.

Sieh: dein Auge, gipfelwärts getragen,
Gleitet durch ein wolfig Blau schon freier,
Jetzt der Grat, wo deine Schuhe Feuer
Aus dem starrenden Geflippe schlagen,

Daß sich einer Krähe schwere Flügel
Vom zerspellten Ast der Föhre lüften,
Durch den Rauch hin, der mit scharfem Düften
Aufwärts quillt vom ackerbraunen Hügel.

Schau'st er atmend Höhen über Höhen,
In der Tiefe Weilers braune Dächer —
Doch nun hebt der Nord den rauhen Fächer,
Reckt den Träumenden mit scharfem Wehen.

Doch du hältst ihm Stand, ob ungebunden
Durch das Flatterhaar er dir auch streife,
Denn des Jahres raube Mannesreise
Zeugt dir Lust an allem derb Gefunden.

Hans K a e s l i n.

Aus dem Gedichtbändchen „Licht und Dunkel“,
Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.